

## Der ewig junge Karl May

Zu seinem 100. Geburtstag (25. Februar). Von Hans Langkow.

Karl May, der am 25. Februar 1842 zu Hohenstein-Ernstthal in Sachsen als Sohn eines Webers in ärmlichen Verhältnissen geboren wurde, hat viel Bitternis in seinem Leben kosten müssen. Bis zum fünften Jahre war er blind, später hat er schwer kämpfen müssen gegen sich selbst und gegen die Not, gegen die eigene Haltlosigkeit. Manch anderer wäre dabei zugrunde gegangen. Er aber erkämpfte sich seinen Weg Schritt für Schritt, er schulte seine Begabung und seinen Charakter und wurde zum Volksschriftsteller Karl May trotz aller inneren und äußeren Widerstände.

Als seine Erfolge wuchsen, als sein Winnetou und sein Old-Shatterhand, sein Kara ben Nemsis und Hadschi Halef Omar ihre Reisen, Erlebnisse und Kämpfe und die Fülle der sonstigen Ereignisse und Gestalten, die er in seinen Büchern erstehen ließ, Tausende und Abertausende begeisterten, da fiel die zeitgenössische Kritik über ihn her. Man ließ kein gutes Haar an ihm, er galt als Jugendverderber, als abgeschmackt und unliterarisch. – Vielleicht war viel Neid dabei, Neid gegen den „Außenseiter“, den „Unzüchtigen“, was gegen ihn sprach, – wenn auch mancher ehrliche Gegner Karl Mays einfach aus lauter intellektueller Blindheit nicht die Werte sah, die er bot.

Denn soviel ist gewiß – gemessen an dem, was sich damals vor dem Weltkrieg schon manchmal als deutsche Literatur gebärdete, gemessen an den Erzeugnissen jüdischer Gehirnakrobaten und Kulturpessimisten und ihren Gleichgesinnten, gemessen an den sich hochliterarisch gebenden Beschmutzern der deutschen Kultur – steht das Schaffen Karl Mays turmhoch überlegen dabei. Bei aller Abenteuerlichkeit und Buntheit des Geschehens ist in seinen 60 Bänden kein Wort, über das eine deutsche Frau oder ein deutsches Mädchen erröten könnte. Kein Verbrecher wird nach dem berühmten Rezept „Der Ermordete ist schuldig“ verherrlicht. Die Schuldigen trifft immer die gerechte Sühne, das Anständige, Gerade, Tapfere, Männliche siegt! Mit seinen Helden und ihren zahlreichen drolligen und tapferen Gefährten kann man lachen und weinen, ohne sich dessen zu schämen, man ist in sauberer Gesellschaft. Und sein Held, der tapfer, gerecht und anständig ist, ist ein Deutscher.

Die Liebe zur Beschäftigung mit fremden Erdteilen, ihren Menschen, Landschaften und ihrer Geschichte haben Karl Mays Schilderungen in manches Jungenherz gepflanzt. Denn, was die zünftige Kritik und – die Väter auch sagen mochten, die Herzen der Jugend hatte sich Karl May oder wie er sich in seinen in Ich-Form geschriebenen Werken nannte „Old Shatterhand“ oder „Kara Ben Nemsis“ im Sturme erobert. Mit ihm zogen sie „Durchs wilde Kurdistan“ und „Von Bagdad bis Stambul“ suchten sie mit ihm den „Schatz im Silbersee“ und kämpften und siegten sie mit Winnetou. Sie sind nicht dümmer davon geworden, wenn sich ihnen im reiferen Alter die Indianer und manches andere auch in einem anderen Licht bot.

Durch Karl May hat mancher das „Anschleichen“ und „Belauschen“ gelernt, ist mancher zu einem tüchtigen Sportler, Läufer und Ringer geworden, hat mancher früh Auge und Hand üben gelernt. Denn „Old Shatterhand Winnetou“, das war das Spiel ganzer Generationen von Jungen. Die Karl-May-Begeisterung hat aus manchem Stubenhocker einen fixen und schlagfertigen Jungen gemacht. Viele Seelen sind fest geworden gegen bedenkliche Einflüsse durch die Vorbilder aus Karl Mays Büchern.

So lebt Karl May noch heute, während manche jener Literaturen, die ihn einst schmähten, samt ihren Erzeugnissen vergessen sind. Ihm selber, der später in der „Villa Shatterhand“ zu Radebeul bei Dresden lebte und schrieb, ist nach vielen Kämpfen für den Rest des Lebens Frieden und Glück zuteil geworden. Er starb am 30. März 1912 zu Radebeul. Dort befindet sich auch das Karl-May-Museum, betreut von dem ehemaligen Cowboy Patty Frank. Aber dessen bedürfte es nicht, um sein Andenken im deutschen Volke zu erhalten. Von seinem lebendigen Schaffen zeugen auch die Erfolge der bekannten Karl-May-Festspiele, zeugt vor allem auch die Begeisterung, die man seinen Büchern in unvermindertem Maße bei alt und jung entgegenbringt.